

Das Autoland braucht dringend Ideen

Kapitalismus Die „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann und der Publizist und Unternehmer Rainer Zitelmann sorgten im Tübinger Weltethos-Institut für die bisher lebhafteste Debatte der Saison. Von Dorothee Herrmann

Manchmal erwischt einen die Zukunft ganz unversehens. Man hört einen Satz und ahnt: So wird es kommen. „Keine Flugreisen mehr und wahrscheinlich auch keine privaten Autos mehr“, prognostizierte die „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann am Dienstagabend im Tübinger Weltethos-Institut. Es wären zwei Merkmale einer klimaneutralen Wirtschaftsform, in der man nur verbraucht, was man auch recyceln kann. In der Veranstaltungsreihe „Klüger wirtschaften“ sollte Herrmann mit dem Pu-

„Woher kommt das Einkommen, wenn niemand mehr Auto fährt?“

Ulrike Herrmann, Redakteurin

blizisten und Multimillionär Rainer Zitelmann eine kontroverse Einschätzung von „Glanz und Elend des Kapitalismus“ liefern.

Der Übergang zu einer Postwachstums-Ökonomie müsse gestaltet werden, sagte Herrmann. Wenn beispielsweise in einem Autoland wie Baden-Württemberg diese Branche als Verdienstmöglichkeit ausfällt (samt Zulieferbetrieben), sieht sie „eine sehr gefährliche Situation“ herannahen. „Woher kommt das Einkommen, wenn niemand mehr Auto fährt?“ So entstehe eine politische Situation, in der die Menschen dazu neigen, Populisten zu wählen. Und das eigentlich ohne Not: „Niemand müsste hungern. Man könnte ganz gut leben“, sagte Herrmann.

„Wie kommen wir vom dynamischen Kapitalismus zur ökologischen Kreislaufwirtschaft, ohne eine schwere Wirtschaftskrise zu produzieren?“, fragte sie. Ideen für „die Modellierung des Übergangs“ fehlten bisher. „Wie kann



Noch bei den Präliminarien: „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann (links am Rednerpult) musste am Dienstagabend im Tübinger Weltethos-Institut ihren Diskussionspartner, den Publizisten Rainer Zitelmann (rechts, im T-Shirt), vorstellen – und umgekehrt. Neben Zitelmann sitzt Instituts-Direktor Ulrich Hemel (mit gelber Krawatte).

Bild: Ulrich Metz

man aussteigen, ohne dass es zu einer Krise kommt?“ Leider blieb für solche Überlegungen nur wenig Raum gegen Ende des Abends.

Denn der Publizist und Unternehmer Rainer Zitelmann wurde nicht müde, die Vorzüge des Kapitalismus beispielsweise an Ländervergleichen wie Nord- versus Südkorea vorzuführen. Doch auch er ist der Ansicht, dass es ganz ohne Staat nicht geht.

Das Geheimnis des wirtschaftlichen Erfolgs sieht er im richtigen Mischungsverhältnis von steuernden, staatlichen und unternehmerischen Impulsen, wie die wechselnden Zutaten in einem Reagenzglas. Es komme dar-

an, immer wieder die richtige Mischung zu finden. „Wissen Sie, die Starken und Kräftigen, die setzen sich in jedem System durch, die brauchen keinen Markt“, be-

hauptete er. Der Markt nütze eher den Armen. Und: „Alle Gegenwürfe zum Kapitalismus in den letzten 100 Jahren sind gescheitert, in allen Formen“, sagte der

Publizist. Der vom jugendlichen Marxisten zum Liberalen gewandelte Zitelmann pries die Innovationsfähigkeit von Unternehmern wie zuletzt Jack Ma in China, Gründer der Handels- und Kommunikationsplattform „Alibaba“.

Er sagte: „Menschen werden nicht dadurch reich, dass sie anderen etwas wegnehmen.“ Als Beispiel nannte der 61-Jährige die „Harry Potter“-Autorin Joanne K. Rowling, 770 Millionen schwer, die durch ihre Bücher „ganz vielen Menschen Freude gemacht“ habe. Oder die Aldi-Brüder, die breiten Bevölkerungsschichten gute Qualität zugänglich gemacht hätten. Das löste die ersten Zwi-

„Klüger wirtschaften“ und die Ethik des Kapitalismus

Grundfragen von Ethik und Ökonomie will das Tübinger Weltethos-Institut in der Veranstaltungsreihe „Klüger wirtschaften“ diskutieren. Bei der Debatte „Glanz und Elend des Kapitalismus“ am Dienstag for-

mulierte Instituts-Geschäftsführer Bernd Villhauer Zweifel an der Innovationsfähigkeit des Kapitalismus: „Es gibt keine Innovationen ohne Menschen“, sagte er. Doch aktuell steige der Psychopharmaka-

Konsum an. Für Villhauer ist das Anlass genug, zu fragen: „Welches Ethos erzeugt der Kapitalismus?“ Diese Wirtschaftsform benötige eine korrigierende Ethik: „Man muss mit staatlicher Bildung eingreifen.“

Was aus dem Ort werden soll

Kilchberg. Für heute ist in der Dorfscheune die Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung im Stadtteil geplant. Beginn ist um 19.30 Uhr. „Wie wollen wir leben – in jedem Alter?“ ist die zentrale Frage des Projekts. Es geht darum, wie das Miteinander für Jung und Alt aussehen soll, wie man in Kilchberg künftig gemeinsam älter werden kann und wie auch pflegebedürftige Menschen dort wohnen können. Zu der Veranstaltung eingeladen sind Kilchbergerinnen und Kilchberger jeden Alters und unabhängig davon, ob sie schon länger im Stadtteil wohnen oder erst vor Kurzem zugezogen sind. Ortsvorsteherin Gundi Reichenmiller will die Auftaktveranstaltung eröffnen. Der frühere Erste Bürgermeister Tübingens und Vorsitzende des Kreis seniorenrats Michael Lucke spricht, und es gibt ein Grußwort von OB Boris Palmer, bevor mögliche Arbeitsgruppen und Themen gesammelt und vorgestellt werden. Cordula Körner vom Projekt Seniorenleben und Pflege der Stadt Tübingen moderiert. ST

Studium generale

Schiller und das Spiel

Tübingen. „Der Mensch ist nur da Mensch, wo er spielt – Schillers Ethik und Ästhetik des Spiels“ ist am Donnerstag, 6. Dezember, das Thema in der Reihe „Spiel – interdisziplinäre Annäherungen an ein menschliches Grundphänomen“. Der Literaturwissenschaftler Prof. Jürgen Wertheimer spricht ab 18.15 Uhr im Kupferbau-Hörsaal 25.

Viel los vor den Schulen

Verkehr Schüler, Pendler, Autofahrer: Vor den Tübinger Gymnasien am Anlagenpark ist vor und nach Schulbeginn viel los. Für Radler ist es die Hauptroute.

Tübingen. „Vorsicht, junger Mann“, ruft eine Radlerin einem Schüler hinterher, wirft ihm einen bösen Blick über die Schulter zu und kollidiert dabei fast mit einem Auto, das in der Umlandstraße ausparken will.

Es ist Dienstagmorgen, 7 Uhr. Noch ist es ruhig vor den Gymnasien in der Umlandstraße. Gerade mal 16 Radfahrer fahren von 7 bis 7.15 Uhr an den Schulen vorbei Richtung Innenstadt. Alle mit Licht. Eine halbe Stunde später wimmelt es dort von Fahrrad- und Tretrollerfahrern, Fußgängern und Autofahrern.

Um 7.18 Uhr steuert der erste Schüler aufs Wildermuth-Gymnasium zu. Er kommt aus dem Anlagenpark, steigt vor dem Zebrastreifen an der Kreuzung Derendinger Allee/Alleenbrücke/Umlandstraße ab und schiebt seinen Roller bis vor seine Schule. Plötzlich geht es ganz schnell: Ab 7.20 Uhr strömen aus allen Richtungen auf einen Schlag Schüler, Pendler und zahlreiche Autos zu den Schulen. Es wird unübersichtlich. Besonders für Radfahrer, die aus dem Schlossbergtunnel kommend, die Geschwindigkeit der leichten Abfahrt in der Alleenbrücke bis in die Umlandstraße mitnehmen wollen.

Diese Kreuzung ist zwischen 7.20 Uhr und 8 Uhr besonders gefährlich. Sie ist der Knotenpunkt für Radler, die stadtein- oder auswärts fahren wollen, für Schüler, die aus dem Anlagenpark zu den Gymnasien wollen und den rasenden Radlern ebenso ausweichen müssen wie den zahlreichen Autos, mit denen Eltern ihre Kin-

der vor dem Haupteingang ihrer Schule absetzen.

Wegen der Schulhof-Baustelle fehlen momentan die Poller vor dem Keplergymnasium. Viele Eltern nutzen das aus und fahren ihre Kinder direkt vors Schulgebäude. Ein Vater, der seine Tochter am Dienstagmorgen vor dem Umlandgymnasium aussteigen ließ, sagte nur: „Es regnet doch. Sonst wird das Cello nass.“

„Da müssen sich Verkehrsteilnehmer angepasst durchmogeln.“

Daniel Hammer, Verkehrsplanung

Am Ausgang des kleinen Schlossbergtunnels hat die Stadt schon länger ein Fahrrad-Zählgerät installiert. Zwischen 7 und 8 Uhr wurden dort am Montag über 400 Radfahrer registriert. An drei Stellen im Stadtgebiet zählt die Stadtverwaltung mittels einer Induktionsschleife im Boden die Radfahrenden. Die Zählstelle am Ende der Unterführung Steinlachallee/Karlstraße registrierte am gleichen Montag über 600 Radler. Etliche davon sind Schüler, die von der Karlstraße in die Umlandstraße abbiegen.

Der Zugang zu den Gymnasien aus dieser Richtung ist morgens ebenfalls ein Knotenpunkt. Kinder, die aus der Stadt über die Neckarbrücke kommen, wollen ebenfalls den Schwung in die Umlandstraße mitnehmen. Ohne Rücksicht auf

Fußgänger schießen sie an der Kreissparkasse um die Ecke. Es wird gedrängelt auf dem engen Gehweg in der Umlandstraße. Das ändert sich erst ab dem verkehrsberuhigten Bereich vor dem Umlandgymnasium. Verkehrsberuhigt bedeutet morgens um 7.40 Uhr: Radler mit Tempo 40, slalomfahrende Tretrollerfahrer und ausweichende Fußgänger. Im angrenzenden Anlagenpark hingegen sieht man morgens eher weniger Radfahrer. Es sind auch nicht alle Wege im Park für Radler freigegeben.

Eine aktuelle Verkehrszählung für die Umlandstraße liegt nicht vor, sagt Daniel Hammer von der städtischen Verkehrsplanung. „Die Umlandstraße ist im Radverkehrskonzept von 2010 als Hauptroute für den Radverkehr ausgewiesen. Seither hat sich durch die Pausenhöfe und ‚grünen‘ Klassenzimmer

im öffentlichen Raum die Situation insbesondere zu Stoßzeiten für den Radverkehr verändert“, so Hammer. Bei der Fortschreibung des Radverkehrskonzeptes 2019 müsse man einen besonderen Blick auf diese Stelle werfen.

Die Aneinanderreihung der Schulen mache die Situation vor und nach der Schulzeit nicht einfach für den Verkehr. „Da müssen sich Verkehrsteilnehmer angepasst durchmogeln“, sagt Hammer. Das Zauberwort sei „Vorsicht“. Radverkehr aus der Umlandstraße herauszuhalten sei aufgrund der verkehrsgünstigen Lage kaum sinnvoll. „Gleichzeitig wollen wir aber auch nicht mehr Radverkehr in die Umlandstraße bringen und versuchen daher, Alternativen zu stärken, wie etwa die Europastraße mit dem künftigen Blauen Band“, sagt Hammer. lms



7.25 Uhr, westliche Einfahrt in die Umlandstraße: Fußgänger, Rad- und Autofahrer müssen sich ihren Weg bahnen. Bild: Lisa Maria Sporrer

schenrufe aus: „Gute Qualität!“ Moderator Christopher Gohl warf daraufhin ein erläuterndes „Wir sind in Tübingen“ ein. Ein Zuhörer empfahl Zitelmann, einmal einen Monat bei dem Discounter zu arbeiten. Dann werde er verstehen, wie die Aldi-Brüder zu ihren Milliarden gekommen seien.

Für manchen der an die 200 Zuhörer – der Andrang war so groß, dass Interessierte abgewiesen werden mussten – war das zu viel Geplänkel. Ein Mann fand die Diskussion „schwer auszuhalten, weitestgehend an den Problemen vorbei“. Dabei hatte Weltethos-Instituts-Geschäftsführer Bernd Villhauer sich

„Menschen werden nicht dadurch reich, dass sie anderen etwas wegnehmen.“

Rainer Zitelmann, Publizist

redlich bemüht, die ökologischen Kosten des Kapitalismus in die Debatte einzubringen. Er verwies auch auf die schwindende Legitimität einer Gesellschaft, in der sich aufgrund der zunehmenden sozialen Spaltung ein Gefühl der Entsolidarisierung ausbreite.

„Wenn wir den Klimawandel überleben wollen, muss Deutschland seinen Energieverbrauch bis 2050 um 80 Prozent senken“, sagte Herrmann. „Das heißt: schrumpfen. Das darf man sich nicht schönreden.“ Fair könne ein solcher Prozess nur ablaufen, „wenn wir alle ziemlich gleich sind“.

„Gehen Sie mal nach Afrika oder nach China und sagen denen, dass sie schrumpfen müssen“, sagte der überzeugte Vielflieger („Ich habe auch kein schlechtes Gewissen dabei“) Zitelmann. „Die Diskussion ist zum Kotzen!“, rief daraufhin ein Zuhörer: „Afrika muss nicht schrumpfen, sondern wir.“

Übersehen: Auto erfasst Radlerin

Tübingen. Eine 21 Jahre alte Radfahrerin ist am Montagabend auf der Wilhelmstraße von einem Auto angefahren und leicht verletzt worden. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich der Unfall gegen 20.45 Uhr an der Einmündung der Kleinen Wilhelmstraße. Ein 60-Jähriger war nach der Tankstelle mit seinem Peugeot in Richtung Stadtmitte auf die Wilhelmstraße eingebogen und hatte die 21-Jährige auf ihrem Rad übersehen, die vorfahrtsberechtigt auf dem Fahrradstreifen rechts neben der Fahrbahn stadteinwärts unterwegs war. Die junge Frau stürzte auf die Fahrbahn. Der Rettungsdienst brachte sie in eine Klinik.

Schüsse aus der Schreckschusswaffe

Tübingen. Mehrere Schüsse aus einer Schreckschusswaffe haben am Montag gegen 19.20 Uhr einen Polizeieinsatz im Wennfelder Garten ausgelöst. Mehrere Leute wählten den Notruf, weil ein Mann unter Drohung, jemanden zu erschießen, vom Balkon eines Mehrfamilienhauses Schüsse abgegeben hatte. Die Polizei umstellte das Gebäude. Der Schütze war nicht in der Wohnung, aber die Einsatzkräfte stellten Schreckschussmunition und den leeren Koffer einer Schreckschusswaffe sicher. Sie nahmen zudem telefonisch Kontakt mit dem 50-Jährigen auf. Der kam im Laufe des Abends freiwillig aufs Revier, um die Waffe abzugeben. Die Polizei ermittelt nun wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Androhen von Straftaten und des Verstoßes gegen das Waffengesetz.